

ZWEI GEMÄLDE, EINES AUS DEM 17., DAS ANDERE AUS DEM 18. JAHRHUNDERT, ERZÄHLEN VON DER REINIGENDEN KRAFT DES BRENNENDEN IM FEGEFEUER.

EIN „WIRKLICHES FEUER, QUÄLEND UND DOCH NICHT VERZEHREND“

DIE FLAMMEN IM PURGATORIUM¹

Helmuth Oehler

Nackte Menschen, von hohen Flammen umgeben. Die in der Feuerhitze Eingeschlossenen leiden, wirken aber nicht hoffnungslos. Sie blicken nach oben. Denn von dort naht offensichtlich Errettung (Abb. S. 80). – Wo wir uns befinden? Im Fegefeuer, im Purgatorium. So wie es sich ein Maler um 1675 vorgestellt und visualisiert hat.² Und uns damit das Feuer in seiner religiös-symbolischen Funktion, als reinigende Kraft vor Augen führt.

EINE HÖLLE AUF ZEIT?

Das Fegefeuer (purgatorium ignis) ist nach katholischer Lehre jener Ort (bzw. Zustand), an dem die Seelen der Verstorbenen vor dem Eintritt in das Paradies geläutert werden. Das Wort leitet sich vom mittelhochdeutschen Begriff fegen (reinigen) ab. Die im Fegefeuer Befindlichen werden als Arme Seelen bezeichnet.³ Quellen für die Entwicklung von Höllen- und Fegefeuvorstellungen sind Textstellen des Alten und Neuen Testaments,⁴ in denen Bilder der Vernichtung der Gottlosen durch Verglühen bzw. Verbrennen in einem Ofen entworfen wurden, die schildern, welche furchtbaren Qualen durch das wütende Feuer Sünder erwarten.⁵

Weiters beschreibt der größte Theologe „der Geschichte des Fegefeuers“,⁶ nämlich Dante Alighieri (1265–1321), in der von ihm verfassten „Divina Commedia“ ausführlich die drei Regionen des Jenseits: die Hölle (inferno), den Läuterungsberg (purgatorio) und das Paradies (paradiso). Dantes Schilderungen waren über Jahrhunderte wichtige Quellen für künstlerische Darstellungen dieser jenseitigen Orte.⁷ Noch 1930 wurde im „Catechismus catholicus“ erklärt, dass nach „dem besonderen Gericht“, wenn die Seele des Verstorbenen „in der Gnade“ ist, „jedoch mit einer läßlichen Sünde oder zeitlichen Strafschuld behaftet“, „im Fegefeuer so lange zurückgehalten“ wird, „bis sie der göttlichen Gnade volle Genugtuung geleistet hat“. Das Feuer dort sei „ein wirkliches [...], quälend und doch nicht verzehrend“.⁸

PEIN DES FEUERS: DIE GRAUSAMSTE MARTER

„Wenn du nur ein glühendes Eisen solltest anrühren, ach was für Pein! was [sic!] für Schmerzen würdest du empfinden? In einem Augenblicke ist die Haut weg, das rohe Fleisch steht hervor, Blut und Eiter rinnen heraus, und der Schmerz durchdringt Mark und Beine. Du rufest und schreiest, du heulest und rasest, als wenn du gleichsam unsinnig wärest“,⁹ schildert 1724 über die Maße anschaulich Caspar Erhard, „der heiligen Schrift Doktor und [...] Pfarrer in Bayern“.¹⁰ Aber – so der fegefeuerkundige Erhard weiter – dieser Schmerz sei nichts im Vergleich zu den jenseitigen Feuerqualen: „Sieh, wie der arme Sünder im Feuer liegt, und wie die Flammen hoch über seinem Haupte zusammen schlagen. Unter ihm ist lauter Feuer, über ihm, und um ihn herum ist lauter Feuer. Wenn er Athem schöpft, so zieht er lauter Feuer in sich. Wenn er ausathmet, so geht lauter Feuer aus ihm. [...] Er wird im Feuer sein, wie der Fisch im Wasser, doch dies Feuer wird nicht nur rings um den Verdammten sein, sondern wird auch in seine Eingeweide dringen, um ihn zu quälen.“¹¹

DIE ZEIT IM FEGEFEUER

Der Aufenthalt im Fegefeuer wurde im Gegensatz zum Sein in der Hölle stets als zeitlich begrenzt gedacht: Er dauert maximal vom individuellen Tod bis zum Jüngsten Gericht.¹² Und die Zeit im Fegefeuer kann durch stellvertretende Buße der Lebenden für die Armen Seelen verkürzt werden und zwar in Form von Almosen, guten Werken sowie dem Besuch bzw. der Stiftung heiliger Messen.¹³ Bevor wir zwei Gemälde, die das Fegefeuer darstellen, näher betrachten, sollen wesentliche Elemente der Purgatoriums-Ikonografie kurz vorgestellt werden:

DER ORT: VORHOF ZUM PARADIES

„Du bist am Purgatorio angekommen / Sieh dort den Felsen, der es rings umschließet, / siehe den Eingang, wo der Fels sich öffnet.“ (Dante, „Divina Comedia“, 1319)¹⁴



Lombardischer Maler (?), Die Madonna und Heilige bitten die Heilige Dreifaltigkeit für die Armen Seelen im Fegefeuer, 1675–1700, Öl auf Leinwand, 305 x 200 cm, Italien, Condino, Pfarrkirche Santa Maria Assunta, Provincia Autonoma di Trento Soprintendenza per i Beni Culturali Archivio Restauri, Foto: Remo Michelotti

Hölle und Fegefeuer wurden in vergangenen Jahrhunderten als reale Orte verstanden, die im Kontrast zum Paradies unter der Erde angesiedelt waren. Dabei wurden häufig Vulkane als Eingänge angenommen.

Für Dante war das Purgatorio ein (zweites) Reich zwischen Hölle und Paradies, mit einer dynamischen Dimension: Es beginnt auf der Erde und weist zum Paradies, als Ort des ewigen Aufenthaltes.¹⁵ Dargestellt wurde das Fegefeuer häufig als phantastisch zu bezeichnende, quasi aus Flammen gebaute Landschaft. „Feuerkreise, Flammenseen und -meere, Flammenringe, [...] Ströme, Täler und Berge von Flammen, feuerspeiende Ungeheuer, glühende Kohlen“¹⁶ bestimmen das Ambiente des Läuterungsortes.

Die Hölle ist der Ort der Finsternis. Das Paradies zeichnet sich hingegen durch Helligkeit aus. Das Purgatorium liegt das Licht betreffend dazwischen: Dort ist es halbdunkel, aber es wird – laut Dante – immer heller.¹⁷

DIE BÜSSENDEN: ARME SEELN, JEDOCH DEM HIMMEL VERSPROCHEN¹⁸

„Und singen will ich von dem zweiten Reiche, / In welchem sich der Menschen Geister läutern / Und für des Himmels Höhen würdig werden.“ (Dante, „Divina Comedia“, 1319)¹⁹ Die Armen Seelen sind mit einem immateriellen Körper ausgestattet (für Dante sind es Geister), es fehlt ihnen noch der Auferstehungsleib. Trotzdem können sie Schmerz empfinden, Körperteile durch das Feuer „verlieren und auf wunderbare Weise wieder erhalten“.²⁰ Dementsprechend wurden die Armen Seelen in der Malerei durchwegs als irdische, nackte Menschen, mit aller Körperlichkeit visualisiert. Eine der wenigen Quellen für bildende Künstler zu dieser Thematik war das Traktat „De pictura sacra“ (1624) des Kardinals Federico Borromeo (1564–1631). Er rät, bei der Darstellung der Armen Seelen im Fegefeuer vor allem auf kontrastreiche Emotionen zu achten. Dabei „gleichzeitig größten Schmerz wie größte Wonne der Seelen auszudrücken, welche dort zwar gemartert werden, jedoch auch wissen, dass sie daraus befreit werden“.²¹ So wurden Armen Seelen häufig mit Tränen (des Schmerzes und/oder der Freude) in den Augen dargestellt, um eine Emotion, die zwischen dem größten Schmerz (dolor) und der größten Wonne (suavitas) angesiedelt ist, dem Betrachter zu vermitteln.²² Insbesondere wichtig war immer, dass die Armen Seelen Leid, aber vor allem auch Hoffnung auf Erlösung ausdrückten. Dies wurde über die Gebeshaltung erreicht: In der Hölle wird nicht mehr gehofft, daher auch nicht gebetet. Die Darstellung von Seelen, die im Gebet

versunken sind, sind demnach charakteristisch für Fegefeuerbilder.

DIE STRAFE: GÖTTLICHES FEUER

Das Feuer in der Hölle und im Fegefeuer hat eine besondere Qualität. Dante beschreibt diese so: „Als Feuer fing und brannte der Geselle / Und fallend nichts als Asche übrigließ. / Und als er so zerstört lag auf der Schwelle, / Vereinte sich zu früheren Gestalt / Der Staub dann ganz von selber auf der Stelle.“²³ Es handelt sich um göttliches Feuer (ignis divinus): Dieses Feuer läutert, zerstört jedoch nicht.²⁴ Folglich zeigen die Armen Seelen in den Malereien auch keinerlei Brandwunden oder andere durch das Feuer verursachte Verletzungen bzw. Verstümmelungen.

„Als ich darin war, hätt ich mich zur Kühlung / Am liebsten in ein kochend Glas geworfen; / So war der Brand darinnen ohne Maßen.“ (Dante, „Divina Comedia“, 1319)²⁵

Die Strafen im Fegefeuer werden von den Armen Seelen „mit leiblichen Sinnen empfunden“ und es „ruft ohne Zweifel die Feuerqual die höchste Schmerzempfindung hervor“. („Catechismus Romanus“, 1566)²⁶

DIE RETTER: ENGEL IM „DURCHLÄSSIGEN“ FEGEFEUER

„Und sah, wie von dem Himmel niederfuhren / Zwei Engel [...] / So grün wie eben aufgesprossene Blätter / War ihre Kleidung, die mit grünen Federn / Sie hinter sich im Flügelschlag zogen.“²⁷ (Dante, „Divina Comedia“, 1319)

Die Scholastiker diskutierten, ob Dämonen oder Engel den Armen Seelen beistünden. Dante beschreibt Engel Gottes, die den Büßenden helfen.²⁸ Auch der bereits erwähnte Federico Borromeo empfiehlt in seinem Traktat „De pictura“ (1624) die Darstellung von tröstenden und stärkenden Engeln in Fegefeuerbildern: Sie sollen einerseits die Seelen von der Notwendigkeit der Strafen überzeugen, andererseits die Hoffnung auf Erlösung vermitteln.²⁹ So besuchen auf entsprechenden Gemälden Engel das Fegefeuer, die Hölle hingegen wird vom Teufel auf ewig unter Verschluss gehalten. Nur im Purgatorium dürfen Engel agieren.³⁰ So kann zwischen Fegefeuer und Paradies ein reger Austausch visualisiert sein: Engel fliegen zu den Armen Seelen, speisen sie mit Broten und Hostien. Sie versuchen auch, den Durst der im Feuer Stehenden zu mildern. Schlussendlich ziehen die Boten Gottes erlöste Seelen aus



Die Hölle, Detail aus: Die Madonna und Heilige bitten die Heilige Dreifaltigkeit für die Armen Seelen im Fegefeuer, Abb. S. 80

dem Fegefeuer heraus und fliegen mit ihnen ins Paradies. Häufig sind Engel gezeigt, die sich regelrecht ins Fegefeuer stürzen. Die damit verbundenen Sturzflugperspektiven konnten für Maler durchaus zu anspruchsvollen Aufgaben werden.³¹

Doch kehren wir wieder zurück zum eingangs kurz beschriebenen Gemälde in der Pfarrkirche Santa Maria Assunta in Condino, nahe Trient. Die dreiteilige Komposition des dort befindlichen großformatigen Ölgemäldes (305 x 200 cm) entspricht den drei von Dante geschilderten jenseitigen Regionen: Hölle, Fegefeuer und Paradies (Abb. S. 80).

DIE HÖLLE

Wenn die armen Verdammten „nun bis zur Hölle gekommen sind, da wird dieselbe ihren Rachen aufsperrn wie ein grimmiger Drache und sie Alle verschlingen. [...] O gräulicher Rachen! wer da hinein kömmt, der wird in Ewigkeit nicht wieder heraus kommen, sondern daselbst brennen ewiglich.“ (Caspar Erhard, „Christliches Hausbuch, oder das große Leben Christi“, Augsburg 1724)³²

Im untersten Bereich des Bildes öffnet ein monumentaler Drachenkopf sein Maul und ermöglicht so den Blick ins Innere des Höllenschlunds: Dort brennen (nicht verbren-

nen!) die verdammten Seelen in den Flammen, erleiden mannigfaltige körperliche Schmerzen (Abb. S. 82). Schlangen kriechen aus den Augen des Höllengeheuers. Seine gewaltigen Zähne reflektieren das Licht der Flammen. Die Darstellung des Eingangs zur Hölle als weit aufgerissenes Maul eines monströsen Drachens entspricht folgenden Textstellen im „Buch Ijob“ im „Alten Testament“: „Wer öffnet die Tore seines Mauls? Rings um seine Zähne lagert Schrecken. [...] Aus seinem Maul fahren brennende Fackeln, feurige Funken schießen hervor. Rauch dampft aus seinen Nüstern wie aus kochendem, heißem Topf. Sein Atem entflammt glühende Kohlen, eine Flamme schlägt aus seinem Maul hervor.“³³

„Ich sah darinnen grause Schlangenbrut, / Ganz ungeheuerlich und ohnegleichen / So dass beim Denken daran noch stockt das Blut, / Der libysche Sand ist ihr nicht zu vergleichen; / Die Ottern, Vipern, Hydern dort in Sicht, / Und seine Lanzennattern, Doppelschleichen.“ (Dante, „Divina Comedia“, 1319)³⁴

Tatsächlich sind die Verdammten nicht nur von Flammen umzingelt, sondern auch „schlimmes, giftiges Gezucht“³⁵ quält sie. Zusätzlich durchstechen Schwerter, Messer,



Das Fegefeuer, Detail aus: Die Madonna und Heilige bitten die Heilige Dreifaltigkeit für die Armen Seelen im Fegefeuer, Abb. S. 80

Nägel die Hoffnungslosen, Schmerz verursachende Töne bedrängen sie. Unter den Verdammten befindet sich links Prometheus: Am Hals angekettet, die Augen verbunden schreit er vor Schmerz. Laut griechischer Mythologie ist Prometheus in besonderer Weise mit dem Feuer verbunden: Er stahl dem Himmelsgott Zeus das den Göttern vorbehaltene Feuer und brachte es heimlich den Menschen.³⁶ Zeus rächte sich schrecklich: Prometheus wurde im Kaukasus festgeschmiedet. Ein Adler – das Symboltier des Zeus – fraß täglich von seiner Leber, die als Sitz des Lebens galt.³⁷ Das Organ erneuerte sich jedoch jede Nacht wieder, da der Titan unsterblich ist. Prometheus ist daher als Hinweis auf die Ewigkeit der Qualen in der Hölle zu lesen.³⁸ Eine weitere Akteurin der antiken Mythologie büßt rechts im Höllenschlund: Die einstige Schönheit Medusa (später jedoch zur Strafe u. a. mit dem im Bild erkennbaren Schlangenhaar gedemütigt) hatte sich in den Augen der Pallas Athene schuldig gemacht, indem sie sich mit Poseidon sexuell vergnügte. Medusa dient somit hier als Exempel dafür, welche jenseitige Strafe einer frei ausgelebten Sexualität folgen kann.

Die Gesichtsausdrücke der beiden Köpfe am unteren Ende der Hölle vermitteln dem Betrachter besonders drastisch Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.³⁹

DAS FEGEFUEHR

„Ehe euch das Feuer brannte, / Dürft ihr nicht weiter gehen, heilige Seelen; / Ihr müsst hinein“. (Dante, „Divina Comedia“, 1319)⁴⁰

Über der mit Steinquadern massiv verschlossenen Hölle liegt das Fegefeuer (Abb. S. 83). Die körperlichen Erscheinungen der hier befindlichen Armen Seelen sind nach den Vorstellungen der Entstehungszeit des Gemäldes wesentlich schöner, ihre Gesichter entspannter gezeichnet als jene der Verdammten in der Hölle. Diese sind im Vergleich hässlich, ja fratzenhaft dargestellt.

Im Vordergrund links meditiert eine bärtige, körperlich athletisch formulierte Seele über die zu tilgende Schuld. Sie scheint einsichtig zu sein, dass die Strafe erforderlich ist. Die Meditation wird von Dante als Möglichkeit der Reinigung – neben der körperlichen Strafe – genannt.⁴¹ In der Mitte betet inbrünstig eine Frau, ihren für den Barock charakteristischen „himmelnden Blick“⁴² nach oben gerichtet. Ihr zur Seite empfindet ein Mann, die Arme über der Brust gekreuzt, offensichtlich Kälte. Es folgt ein Jüngling, der den Betrachter anblickt und gerade von einem Engel ergriffen wird, um aus dem Flammenmeer gezogen zu werden. So sind die Stadien der Armen Seelen im Fegefeuer visualisiert: Einsicht, Buße (Gebet), Erlösung. Auch im



Das Paradies, Detail aus: Die Madonna und Heilige bitten die Heilige Dreifaltigkeit für die Armen Seelen im Fegefeuer, Abb. S. 80

Hintergrund strecken Verurteilte hoffnungsvoll die Arme nach oben. Rechts ergreift ein zweiter Engel eine weibliche erlöste Seele, um sie ins Paradies zu führen. Beide rettende Engel präsentieren Gegenstände, die zeigen wollen, wie die Lebenden die Zeit der Seelen im Fegefeuer verkürzen können: Der Gürtel der Augustiner, das Skapulier der Karmeliten, der Strick der Franziskaner, mit dem sie ihren Habit gürteten, sowie der Rosenkranz der Dominikaner weisen auf Gebet und Andacht unter Anleitung der genannten katholischen Orden hin.⁴³ Der Engel rechts hält zudem den Kranz und Palmzweig der Märtyrer, deren Kult vom Konzil von Trient (1545–1563) gefördert wurde. Verbunden sind beide Gottesboten durch ein Spruchband, dessen Aufschrift über diese Möglichkeiten informiert: „IL PVRGATORIO APERTO ALLA MISERICORDIA DEI PARENTI“ (Durch die Barmherzigkeit der Angehörigen öffnet sich das Fegefeuer).⁴⁴

DAS PARADIES

Das Fegefeuer ist im Gegensatz zur Hölle nach oben hin offen. Über den Flammenspitzen ist deshalb ein Streifen

zartblauen Himmels sichtbar. Darüber erscheint zentral die Heilige Dreifaltigkeit im Paradies (Abb. S. 84). Zu ihren Füßen kniet die Heilige Maria und agiert als Fürsprecherin der Seelen im Fegefeuer. Denn sie lenkt mit ihren Händen die Aufmerksamkeit ihres göttlichen Sohnes auf eben diese. Gleichzeitig präsentiert sie den Messkelch, der sich direkt unter Christus befindet. In diesen ergießt sich Blut, das aus der Seitenwunde Christi strömt. Der Kelch wird von einem Engel nach oben gehalten. Weil das liturgische Gefäß bereits bis zum Rand gefüllt ist, tropft Blut ins Fegefeuer. Eine männliche Arme Seele, direkt unter dem Kelch, wird in besonderer Weise von diesem Gnadenstrom getroffen, hebt deshalb hoffnungsvoll ihre Arme empor. Der Engel mit dem Kelch markiert quasi die Schnittstelle zwischen Paradies und Purgatorium, indem er den Armen Seelen (und dem gläubigen Bildbetrachter) die Leidenswerkzeuge Christi zeigt: Erst der Tod Christi am Kreuz ermöglichte die Erlösung der Armen Seelen aus dem Fegefeuer. Seitlich der Dreifaltigkeit haben sich zwei Gruppen von Heiligen und Märtyrern versammelt, um für die Armen Seelen zu beten. Die Darstellungen sind begleitet von In-

schriften, welche die Bildinhalte erklären, kommentieren und erweitern. Dabei handelt es sich um Zitate aus der Bibel, besonders aus dem „Buch der Psalmen“, sowie aus der „Divina Commedia“. Andere Inschriften stammen aus zeitgenössischer Andachtsliteratur, die in der Zeit nach dem Konzil von Trient (1545–1563) in großer Zahl produziert wurde. Im umfangreichen Text am unteren Rand des Bildes – also unmittelbar unter der Hölle – wendet sich Maria direkt an die Gläubigen und fordert sie auf, zu Gott für die Seelen im Fegefeuer zu beten. In seiner Gesamtheit stellt das Gemälde eine Visualisierung dessen dar, was das Konzil von Trient über das Schicksal der Seelen im Jenseits verkündete und ist damit eindeutig gegen die Reformation ausgerichtet: Denn die Protestanten negierten die Existenz des Fegefeuers, lehnten Marien- und Heiligenkult ab. Das Konzil von Trient betonte als Antwort darauf im „Decretum de purgatorio“ vom 3. Dezember 1563 nachdrücklich die Existenz des Purgatoriums und die mögliche Hilfe für die dort befindlichen Seelen seitens der Lebenden, in besonderer Weise durch den Empfang des Altarsakraments.⁴⁵ Drei Jahre später, 1566, wurden im „Catechismus Romanus“ die vom Konzil von Trient bestimmten Glaubensnormen veröffentlicht. Über das Purgatorium konnte hier nun nachgelesen werden: „Außerdem gibt es das Feuer im Reinigungsort. Dieses, eine bestimmte Zeitlang verhängt, reinigt durch seine Qual die Seelen der Gottesfürchtigen, damit sich ihnen der Zugang ins ewige Heimatland eröffne,

in das nichts Unreines eingehen kann. Eine Wahrheit, die nach den Erklärungen der Konzilien in der Heiligen Schrift wie der apostolischen Überlieferung fest verankert ist.“⁴⁶ Auch hebt das Bild die vom Konzil erklärte Wirkkraft der Fürsprache der Madonna und der Heiligen hervor.⁴⁷

DAS FEUER BRENNT „VON LAUTER SCHWEFEL UND PECH“⁴⁸

In den Sammlungen des Tiroler Volkskunstmuseums in Innsbruck befindet sich ein Gemälde aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das ebenfalls einen Blick ins Fegefeuer ermöglicht (Abb. S. 85).⁴⁹ In diesem harren mehrere Arme Seelen beiderlei Geschlechts in den Flammen aus. Voluminöse graue und schwarze Rauchsäulen bilden um die Büßenden abgeschlossene Kompartimente, sodass diese isoliert voneinander leiden und hoffen. Denn das jenseitige Feuer brennt „von lauter Schwefel und Pech“ und entwickelt daher „einen unlautern, schweflichten, blauen, schwarzen, stinkenden, vergifteten und pestilenzischen Rauch“,⁵⁰ wie 1724 Caspar Erhard zu berichten weiß. Das sei auch der Grund, warum die Armen Seelen nur manchmal die Martern der anderen sehen können. Die Armen Seelen weisen hier wieder eine relativ wohl gestaltete Körperlichkeit auf – so wie jene im vorgestellten Gemälde in der Pfarrkirche von Condino.

Die Fegefeuerlehre sah einen Fortschritt im Purgatorium vor, der hin zur Erlösung führt. Die Läuterung schreitet



Anonymer Maler, Arme Seelen im Fegefeuer, Mitte 18. Jh., Öl auf Holz, 125 x 50 cm, TVKM, Innsbruck, Inv. Nr. 12946



Details aus: Arme Seelen im Fegefeuer, Abb. S. 85

voran, die Mühen werden leichter, immer weniger Sünden belasten die Seele. Der Aufstieg in das Paradies wird immer wahrscheinlicher. Schlussendlich ziehen Engel ohne große Kraftanstrengung die durch die Reinigung „erleichterten“ Seelen aus dem Flammenmeer.⁵¹ Es scheint, als hätte der unbekannte Maler diese verschiedenen Stufen der Läuterung visualisiert: Die zentrale weibliche Seele zeigt relativ üppige nackte, geradezu sinnliche Formen sowie ein delikates helles, von den Flammen vollkommen (!) unversehrtes Inkarnat (Abb. S. 86). Das offene, lange blonde Haar bedeckt nicht die Brüste. Ihre Erscheinung ist somit jener der büßenden

Heiligen Maria Magdalena angeglichen. Die junge weibliche Gestalt blickt jedoch wie orientierungslos nach unten, als wüsste sie nicht, wohin (an wen) sie sich wenden sollte. Sie zeigt daher noch keineswegs das von ihr geforderte Verhalten, scheint noch kaum geläutert zu sein. Ein bärtiger älterer Mann hingegen faltet bereits die Hände. Ebenso ein Jüngling mit gelocktem Haar, der zudem hoffnungsvoll, „himmelnd“ nach oben blickt. Neben ihm hebt eine Frau bereits ihre Arme: Sie scheint zu wissen, dass die Erlösung nahe ist, ein Engel sie ins Paradies führen wird. Auch links – über dem bärtigen Mann – ahnen zwei männliche Arme Seelen zumindest, dass es Rettung aus

dem Fegefeuer gibt. Und tatsächlich sind zwei Engel gerade dabei, Erlöste aus den Flammen zu ziehen (Abb. S. 86). An der Bildgrenze links oben sind nur die unteren Extremitäten eines dritten rettenden Engels und die Beine der von ihm emporgetragenen Seele sichtbar (Abb. S. 86).

Dieser Engel ist in grünes Textil gehüllt: Grün, die Farbe der Hoffnung, wurde häufig der Kleidung, auch den Flügeln der im Fegefeuer aktiven Engel zugeordnet. Denn schon Dante nennt Grün neben dem reinen Weiß als wichtige Farbe im Purgatorium.⁵²

¹ Vorgrimler, Herbert: Geschichte der Hölle, München 1994, S. 305.

² Das Gemälde „Die Madonna und Heilige bitten die Heilige Dreifaltigkeit für die Armen Seelen im Fegefeuer“ entstand im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts (Öl auf Leinwand, 305 x 200 cm). Es befindet sich in der Pfarrkirche Santa Maria Assunta in Condino, einem kleinen Ort, der ungefähr 45,5 km südwestlich der Stadt Trient liegt. Stilistische Eigenheiten der Malerei erinnern an Werke des Malers Joseph Heintz d. J. (1600–1678). Geboren in Augsburg war dieser ab 1625 in Italien aktiv, vor allem in Venedig. Dort starb er 1678. Das vorliegende Gemälde könnte aus der Werkstatt dieses Künstlers stammen – Ferrari, Serena: Pittore lombardo (?), Madonna e santi intercedono presso la Trinità per le anime del purgatorio, in: Cattoi, Domizio/Primerano, Domenica (Hg.): Arte e persuasione. La strategia delle immagini dopo il concilio di Trento. Museo Diocesano Tridentino 2014, Trento 2014, S. 212–215.

³ Amacher, Urs/Jezler, Peter/Marti, Susan: Jenseitsglossar, in: Jezler, Peter (Red.): Himmel – Hölle – Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter. Katalog des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Zürich 1994, S. 397–410, S. 400.

⁴ Entsprechende Textstellen finden sich dort u. a. im Psalm 21,10, im Prophetenbuch Maleachi 3,19, im Matthäusevangelium 3,10f. oder im Brief an die Hebräer 10,26f. – Kitlitschka, Werner: Vom Weltfeuer: Höllenbrand – Fegefeuer – Himmelslicht, in: Trinker, Birgit (Hg.): Feuer & Erde. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung in Waidhofen a. d. Ybbs und St. Peter i. d. Au 2007, Schallaburg 2007, S. 156–161, S. 156f.

⁵ Kitlitschka: Weltfeuer (wie Anm. 4), S. 156f.

⁶ Le Goff, Jacques: Die Geburt des Fegefeuers, Stuttgart 1984, S. 25.

⁷ Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 175ff.

⁸ Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 304f.

⁹ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 280.

¹⁰ Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 274, Anm. 11.

¹¹ Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 280.

¹² Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 431.

¹³ Amacher/Jezler/Marti: Jenseitsglossar (wie Anm. 3), S. 400.

¹⁴ Zit. nach Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 409.

¹⁵ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 411.

¹⁶ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 17.

¹⁷ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 432.

¹⁸ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 415.

¹⁹ Zit. nach Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 413.

²⁰ Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 177.

²¹ Göttler, Christine: Bernardino Seele gelangt in jenem Moment ins Paradies, als ein von der hl. Teresa bestellter Priester im neuen Kloster die erste Messe liest, in: Jezler (Hg.): Himmel (wie Anm. 3), S. 318ff, Nr. 117, S. 318.

²² Göttler, Christine: In den vier letzten Dingen finden Barockkünstler ein Experimentierfeld für die Darstellung psychischer Bewegung, in: Jezler (Hg.): Himmel (wie Anm. 3), S. 320f., Nr. 118, S. 320.

²³ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 186.

²⁴ Dante schildert, dass Diebe von Schlangen gebissen, aber auch zu

Asche verbrannt werden, aus der sie jedoch immer wieder neu entstehen. Vgl. Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 185.

²⁵ Zit. nach Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 422.

²⁶ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 246.

²⁷ Zit. nach Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 427.

²⁸ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 432.

²⁹ Ferrari: Madonna (wie Anm. 2), S. 214.

³⁰ Jezler, Peter: Zwei Feuerrachen und der entscheidende Unterschied: Das Fegefeuer wird von Engeln besucht – Teufel halten die Hölle unter Verschluss, in: Ders. (Hg.): Himmel (wie Anm. 3), S. 289, Nr. 96.

³¹ Jezler, Peter/Konrad, Bernd: Kopfüber schweben Engel ins Fegefeuer hinab, um mit Almosen und Hostien Arme Seelen zu retten, in: Jezler (Hg.): Himmel (wie Anm. 3), S. 291, Nr. 97.

³² Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 279; vgl. auch S. 274, Anm. 11.

³³ Ijob 41,6 und 41,11–13, <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/ijob41.html> [Zugriff: 16.3.2018].

³⁴ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 185.

³⁵ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 186, vgl. S. 185f.

³⁶ Langer-Ostrawsky, Gertrude: Haben Sie Feuer? Feuer geben – Feuer bewahren, in: Trinker (Hg.): Feuer (wie Anm. 4), S. 34–37, S. 35. – Specht, Edith: Wie das Feuer auf die Erde kam. Der Prometheusmythos, in: ebd., S. 38–43, S. 39f.

³⁷ Specht: Prometheusmythos (wie Anm. 36), S. 43.

³⁸ Allerdings erlöste Herakles den Prometheus bald von dieser Qual: Er tötete den Adler und befreite den Feuerbringer. Vgl. Specht: Prometheusmythos (wie Anm. 36), S. 43.

³⁹ Ferrari: Madonna (wie Anm. 2), S. 213f.

⁴⁰ Zit. nach Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 422.

⁴¹ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 413.

⁴² Erben, Dietrich: Die Kunst des Barock, München 2008, S. 25.

⁴³ Der dreifach geknotete Strick der Franziskaner galt wie das Skapulier der Karmeliter mit magischen Heilkräften ausgestattet, die vor dem ewigen Feuer bewahrt. Vgl. Göttler, Christine: „Jede Messe erlöst eine Seele aus dem Fegefeuer“. Der privilegierte Altar und die Anfänge des Fegefeuerbildes in Bologna, in: Jezler (Hg.): Himmel (wie Anm. 3), Zürich 1994, S. 149–164, S. 161.

⁴⁴ Ferrari: Madonna (wie Anm. 2), S. 212 u. 214.

⁴⁵ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 24.

⁴⁶ Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 245f.

⁴⁷ Ferrari: Madonna (wie Anm. 2), S. 214f.

⁴⁸ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 280.

⁴⁹ Anonymer Maler, Predellbild Arme Seelen im Fegefeuer, Mitte 18. Jahrhundert, Öl auf Holz, 125 cm x 50 cm, Innsbruck, Tiroler Volkskunstmuseum, Inv. Nr. 12946. Die Herkunft bzw. der ursprüngliche Standort dieses bisher nicht publizierten Gemäldes ist nicht dokumentiert.

⁵⁰ Zit. nach Vorgrimler: Hölle (wie Anm. 1), S. 280.

⁵¹ Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 414.

⁵² Le Goff: Fegefeuer (wie Anm. 6), S. 426.